

# Wie im englischen Parlament

Debattierclubs an der Katholischen Uni in Eichstätt debattieren die großen Konflikte / Süddeutsche Meisterschaften an der WFI



Jonas Bodensohn von Wortsport Eichstätt als Regierungsvertreter trifft auf Widerspruch seitens der Opposition. iz-Foto: Markl

**Ingolstadt/Eichstätt (bta)** „Dieses Haus fordert eine Kondompflicht für Pornofilme.“ Blöcke werden gezückt, Stimmgewirr, das Thema für die zweite Vorrunde auf der Süddeutschen Debattiermeisterschaft 2012 steht fest. Die 15 Minuten beginnen. Eine Viertelstunde bleibt den Debattanten, um sich vorzubereiten, schlagende Argumente zu finden und sich mit ihrem Teampartner auf eine Linie zu einigen.

Die Ausrichtung der Süddeutschen Meisterschaft findet zum ersten Mal in Ingolstadt an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät statt. „Es ist auf jeden Fall eine Anerkennung unserer Arbeit, dass wir den Zuschlag bekommen haben“, erklärt Alex Schult, Vorsitzender des Debattierclubs an der WFI in Ingolstadt. Erst seit einem Jahr sind die Mitglieder auf Turnieren vertreten, im Schnitt fünf bis sechs im Jahr. Am Sonntag wurde in ihrer Heimatstadt bereits die Süddeutsche Meisterschaft ausgetragen. Sogar Teams aus Zürich, Salzburg und Wien sind dabei.

Im „Tor zur Weißwurst“ legt Daniel Nagl von Wortsport Eichstätt gerade seine Argumente für eine Kon-

dompflicht dar. Er ist mit seinem Teamkollegen Jonas Bodensohn auf der Regierungsseite und damit für eine Kondompflicht. Diskutiert wird im British Parliamentary Style, damit hat Daniel als dritter Redner der Regierung die Aufgabe, die ihm bis vor Kurzem noch unbekanntes Argumente des ersten Regierungsteams zu erweitern. Sieben Minuten hat er um sein Hauptargument für die Kondompflicht, den Schutz der Frauen, mit guten Beispielen zu untermauern und dabei die Argumente seiner Vorredner miteinzubeziehen. Jedes Team wird einzeln bewertet und somit müssen sich Daniel und Jonas auch von ihren beiden Mitstreitern auf Regierungsseite unterscheiden. Keine leichte Aufgabe, schließlich haben sich die beiden Teams vorher nicht gemeinsam vorbereitet. Spontaneität ist gefragt und gutes Zuhören um seiner Linie schnell noch eine andere Wendung zu geben. Hilfsmittel sind dabei nicht erlaubt. „Die Themen sind eigentlich immer so allgemein, dass jeder dazu Argumente finden kann“, meint Nicola vom Organisationsteam der Ingolstädter: „Es kommt so gut wie nie vor,

dass man gar nichts weiß. Irgendwas saugt man sich schon aus den Fingern.“ Trotzdem ist es Adrenalin, denn Überraschungen gibt es immer wieder. So auch bei der Kondom-Debatte. Jonas als letzter Redner der Regierung hätte wohl nicht gedacht, dass seine Vorrednerin in der Opposition, eigentlich für eine Kondompflicht in Pornos, die Pornoindustrie im Gesamten an den Pranger stellt. „Schon die Kirche hat vor 2.000 Jahren erkannte, dass nur Enthaltsamkeit ein wirksamer Schutz gegen Schwan-

gerschaft und Krankheiten ist“, so ihr Argument: „Sex ist nicht da zur Belustigung wie es in Pornos praktiziert wird, sondern zur Fortpflanzung.“ Jonas bleibt bei so viel Unterstützung von der Gegenseite nur noch die Bekräftigung der Argumente seiner Vorrednerin und die Zusammenfassung der bisherigen Argumente. Dazu benötigt er so viel Zeit, dass für ein neues Argument kein Raum mehr ist und er sich Minuspunkte für Zeitüberschreitung einhandelt. Das kreidet auch die Jury in der Feedbackrunde an.



Der Debattierclub der WFI hatte alle Hände voll mit der Organisation der Süddeutschen Meisterschaft zu tun und stellten als Gastgeber kein Team. iz-Foto: Markl

„Talkshows sehe ich mittlerweile in einem anderen Licht“

„Reden lernt man nur durch reden“ hat schon Cicero gesagt, deshalb wird regelmäßig geübt. Jeden Montagabend treffen sich die Debattierclubs in Eichstätt und Ingolstadt. Der Hauptmotor für alle Beteiligten ist der Spaß am Wettstreit mit Wörtern. Während die Ingolstädter sich gezielt fast nur durch Debatten vorbereiten, legen die Eichstätter mehr Wert auf eine „bunte Rhetorik“. „Wir speisen uns sehr aus dem Rhetorikkurs von Professor Detjen“, erklärt Daniel Nagl. Die Eichstätter sind auch kein Verein mehr, wie die Ingolstädter, sondern ein studentischer Arbeitskreis und jederzeit offen für neue Mitglieder auch außerhalb des Universitätsumfelds, betont der Student der Politikwissenschaft. Obwohl die Ingolstädter mehr Ehrgeiz an den Tag legen, die Bezeichnung sportlicher Wettkampf missfällt Melanie Fuchs, die seit einem halben Jahr mit im Boot ist. „Das hört sich so an als würden wir uns nur bäteln.“ Großgeschrieben wird in beiden Clubs der Gemeinschaftsfaktor, die Grundlagen des Debattierens sind eben doch die sportlichen Grundwerte von Teamgeist, Fairness und Respekt. Debattieren hat wenig mit Streiten gemeinsam, sondern mehr mit Analysieren und Argumentieren, so wie man es schon in der Schule in der klassischen Erörterung gelernt hat. „Es gibt schon hitzige Debatten, aber mit Niveau“, fügt Sebastian hinzu. Dafür sorgen allein schon die Regelwerke und die Themen. Die Position die man vertreten muss, wird zugelost. „Man muss lernen auch gegen seine eigene Meinung sprechen zu können. Das schult das analytische Denken, weil man ein Thema ganz beleuchten muss“, meint Sebastian. „Das Debattieren hilft mir auch im Studienleben schnell Sachverhalte zu erkennen. Man lernt hier ohne zu merken, dass man lernt“, lacht Melanie. Neben regelmäßigem Zeitungslesen sieht Sebastian aber keine großen Voraussetzungen die man für das Debattieren braucht, der Rest sei Übung. „Man lernt langsam aus sich herauszukommen“, bestätigt Melanie: „Es ist eine gute Möglichkeit, um sich auszutesten und sogar ein bisschen zu schauspielern.“ Die Montagstreffen fehlen ihr sogar in den Semesterferien. Die Kenntnisse aus ihrem Hobby fließen auch in das Privatleben ein: „Talkshows sehe ich mittlerweile in einem ganz anderen Licht. Ich habe so eine Art Brille auf und beobachte die Diskutierenden, analysiere ihre rhetorischen Kniffe, freue mich, wenn ich einen erkannt habe und sammle Argumente mit. Manchmal denke ich mir wirklich, das gibt's doch nicht, warum sagt er das denn jetzt nicht.“ Für andere Mitglieder ist das Hobby der erste Schritt für gesellschaftliches Engagement. „Daher haben wir auch viele die das Debattieren als Basis für ihr Engagement nutzen“, so Sebastian: „Eine breitgefächerte, sachliche Diskussion ist ja das Grundmodell der demokratischen Streitkultur“. Ganz wichtig, betonen alle, sei das aktive Zuhören und der Respekt vor den Argumenten der anderen.

schaft mit Kaffee, Red Bull, Obst und Gummibärchen ein. Sie haben gerade eine Debatte über „Internet als Grundrecht“ hinter sich. In langen Arbeitsnächten haben die Ingolstädter Chefjuristen, Jan Lüken und Marcus Ewald, beide selbst erfahrene Debattanten, die Themen ausgewählt um ein möglichst breites Spektrum zu bieten. „In den Debatten geht es um den großen Konflikt, den muss man als Teilnehmer finden, wie etwa Freiheit oder Sicherheit“, klärt Sebastian auf.

Um den großen Konflikt geht es nicht bei den Showdebatten zwischen den Kollegen aus Eichstätt und Ingolstadt die einmal im Jahr stattfinden, sondern vor allem um Spaß und darum zu zeigen, dass Debattieren kein trockener Sport für Langweiler ist. Bei der letzten Showdebatte musste sich Ingolstadt Eichstätt geschlagen geben, ihre Argu-

mente für ein unabhängiges Bayern haben das Publikum überzeugt. Wortsport gibt es mit der Gründung im Jahr 2004 bereits zwei Jahre länger als den Debattierclub der WFI. In Ingolstadt beschlossen David Franke und Moritz Mell 2006, dass auch die WFI einen Debattierclub haben sollte. Die Männer waren bis vor zwei Jahren unter sich, als das erste Mädchen mit Kristina sich in die Runde wagte. Seither wächst der Club zusehends, mit gut 12 aktiven Mitglieder sind sie an mehreren Wochenenden unterwegs auf Turnieren wie den bekannten Zeit-Debatten in Hamburg.

Die Süddeutsche Debattiermeisterschaft für sich entschieden hat das Team B aus Heidelberg. Bester Debattant wurde Jakob Reiter aus Wien. Wortsport schied im Viertelfinale aus. Die WFI stellte als Organisationssteam kein Team.

## DEBATTIEREN

Das strikte Regelwerk wird von der Jury mit Hammer und Glocke durchgesetzt. Die Stoppuhr läuft immer mit und Zeitüberschreitungen führen zu Punktabzug.



Debattieren hat seinen Ursprung im britischen Parlament. Im Unterhaus werden aktuelle Themen in Form von Debatten nach festen Regeln geführt, dabei können Regierung und Opposition ihre Argumente vorstellen, bevor es zu einer Abstimmung kommt. Nach diesem Vorbild haben sich an den Hochschulen des Königreichs Debattierclubs gegründet. Der erste Club organisierte sich bereits 1815 an der University of Cambridge. Die Studenten üben dort analysieren, sachliches Argumentieren und ihre rhetorischen Fähigkeiten in Showdebatten und sogar Wettkämpfen.

Dementsprechend hat die häufigste Debattenform das britische Parlament zum Vorbild. Im British Parliamentary Style teilen sich die vier Teams in Regierung und Opposition auf, dort bilden wiederum zwei Redner eine Koalition. Die Redner der beiden Seiten legen nacheinander ihre Pro- und Contra-Argumente auf den Tisch. Der erste ist jeweils der Eröffner und der zweite Redner der Ergänzter. Die Aufgabe der zweiten Koalition ist die Erweiterung der Argumente, der letzte Redner setzt schließlich die Ausführungen ab. Die Argumente können sich wie in einem echten Parlament auch innerhalb der Lager unterscheiden, trotz aller Widersprüche müssen es die Redner schaffen sich von der Gegenseite abzugrenzen

und eine unabhängige Jury zu überzeugen. Hier zählt vor allem die inhaltliche Überzeugungskraft der Argumente mit in die Bewertung fließen die Form und die Methode ein, also wie gut werden die Argumente illustriert, strukturiert und wie verständlich wird der Inhalt aufbereitet. Ein anderes häufig gewähltes Format ist die Offene Parlamentarische Debatte. Hier gibt es keine Koalition. Es argumentieren je drei Redner in zwei Lagern. Zudem gibt es noch drei freie Redner, die nach Prüfung der Argumente das Lager mit der ihrer Meinung besten Vorstellung. Die Zusammenarbeit in den Teams und die Rhetorik werden in diesem Format mehr beachtet.

Debattierclubs simulieren alle die Entscheidungsfindung in demokratischen Parlamenten. Die Themen über die sie diskutieren sind breitgefächert, auf Turnieren werden sie sogar zugelost. So müssen auch unbekanntes Themen innerhalb kurzer Zeit erfasst und argumentativ dargelegt werden. Ein festes Regelwerk legt die Umgangsformen fest und damit die Wettkampfbedingungen, so wird der Wettstreit mit Worten zu einem Sport. Informationen rund um das Debattieren und die genauen Wettkampfformen finden sich auf der Seite des Verbands der Debattierclubs an deutschen Hochschulen <http://www.vdch.de/debattieren/>.

## Nachgefragt

von Bettina Markl

Unsere Reporterin stellte an die Experten im Debattieren auf den Süddeutschen Debattiermeisterschaften die Wochenfrage:

## Wie argumentiert man überzeugend?

Im Zweifelsfall steht der Inhalt hinten an. Der Fokus der Zuhörer liegt vor allem beim Auftreten, der Gestik und der Mimik. Besonders letzteres darf nicht im Widerspruch stehen. Wenn man nervös ist, passiert das oft, aber man lernt das mit der Übung am schnellsten. Inhaltlich überzeugend argumentieren, das logische Verknüpfen von Argumenten dauert da wesentlich länger. Ein gutes Hilfsmittel ist der Spiegel, aber nicht zu ersetzen sind Freunde, vor denen man den Vortrag übt. Das gibt die nötige Sicherheit.

Wenn man überzeugt und mit dem Herzen dabei ist, dann wirkt man automatisch überzeugend auf andere. Authentizität ist wichtig. Wir müssen, genau wie später im Berufsleben, auch oft für Dinge argumentieren, von denen man nicht 100 Prozent überzeugt ist. Dann hilft es einfach das Thema rational zu betrachten und von allen Seiten zu beleuchten, so findet man Argumente, zu denen man stehen kann. Ich rate jedem sich nie zu verbiegen.

Sprache ist ein sehr flüchtiges Medium, darum kommt es in erster Linie auf die Verständlichkeit an, sonst verliert man die Zuhörer. Also auf einfachen Satzbau achten. Hilfreich ist natürlich eine gute Allgemeinbildung um auf Wissen zurückgreifen zu können, dazu genügt es regelmäßig die Tageszeitung zu lesen.

Es kommt auf eine Kombination aus Mimik, Gestik und Intonation bei der Präsentation an. Beim Aufbau eines Arguments sollte man wirklich strikt auf das klassische Grundgerüst aus These und Beispielen achten. Der Rest ist üben, üben, üben. Reden lernt man nur durch reden. An Anfang hat auch jeder von uns statt den erforderlichen sieben Minuten nur drei gesprochen und in denen nur rumgestottert. Mit der Zeit wurde das Argumentieren immer besser.



Alex Schult, Ingolstadt



Melanie Fuchs, Ingolstadt



Sebastian Macht, Ingolstadt



David Günther, Ingolstadt

iz-Foto: Markl

## Debattierclubs in Eichstätt und Ingolstadt:

**WFI-Debattierclub** an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät in Ingolstadt der Katholischen Universität Eichstätt – Ingolstadt. Sie treffen sich jeden Montag um 20 Uhr in der WFI, Auf der Schanz, im Raum NB 107. Weitere

Informationen unter [www.wfi-debattierclub.de](http://www.wfi-debattierclub.de)

**Wortsport in Eichstätt** trifft sich am Montagabend in der Theke. Weitere Informationen und aktuelle Treffen finden sich auf der Facebookseite von Wortsport.